



Links „Pflügen“, rechts „Bauernmahl“: Die Stiftung Situation Kunst zeigt im Museum unter Tage in Bochum die Ausstellung „Artige Kunst“.

FOTO: INGO OTTO

Im Dienst der Diktatur

Die Schau „Artige Kunst“ im Bochumer Museum unter Tage lotet Widerstand und Gehorsam der Künstler im Nationalsozialismus aus

Von Jürgen Boebers-Süßmann

Bochum. „Kunst im Nationalsozialismus“: Mit diesem Schlagwort verbindet man am ehesten die voluminösen Plastiken eines Arno Breker oder die Monumentalbauten von Albert Speer. Doch die beiden waren nicht die einzigen, die sich in den Dienst der Diktatur stellten. Sehr viele Künstler machten sich seinerzeit an die Ausfertigung einer damals politisch korrekten, gleichgeschalteten „Deutschen Kunst“. Diese war nach dem Krieg lange ein Tabu-Thema – und ist es noch.

„Der Titel ‚Artige Kunst‘ regt zum Nachdenken an.“

Silke von Berswordt-Wallrabe, Vorsitzende der Stiftung Situation Kunst

Kaum ein Museum wollte und will sich dem Vorwurf aussetzen, Kunst und damit Propaganda der Diktatur zu zeigen und damit womöglich zu befördern – heute weniger denn je. In Bochum wird nun gleichwohl der Versuch unternommen, beides zu verbinden: Rückschau auf die Kunst der 1930er und 1940er Jahre, einhergehend mit einer kritischen Konfrontation aus heutiger, demokratischer Sicht.

Ab morgen zeigt die Stiftung Situation Kunst die Schau „Artige Kunst“. Sie setzt sich kritisch-analytisch mit der Kunstpolitik im Nationalsozialismus auseinander. Diese war für das Selbstbild des Regimes wesentlich, man denke an die seit 1937 veranstalteten Übersichtsausstellungen im Haus der Deutschen Kunst in München. Der Ausstellungstitel „Artige Kunst“ mag irritieren, aber er ist bewusst gewählt: „Er regt als Gegenbegriff zur diffamierenden NS-Terminologie der ‚entarteten Kunst‘ dazu an, über das Verhältnis von Kunst und Politik sowie Widerständigkeit und Gehorsam nachzudenken“, sagt Silke von Berswordt-Wallrabe, Vorsitzende der Stiftung Situation Kunst.

Zu sehen ist die Schau im Museum unter Tage, das vor einem Jahr, unterirdisch angelegt, im Schlosspark Weitmar eröffnet wurde. Die Sammlungs-Ausstellung „Weltsichten“ mit Landschaftsmalerei aus sechs Jahrhunderten wurde dafür etwas verkleinert. In fünf Räumen zeigt man nun exemplarische Werke der offiziellen Kunst der NS-Zeit, dazu in Gegenüberstellung Werke von verfolgten Künstlern. Sie sind das „Gegengift“ zur Einfältigkeit der sys-

temkonformen Kunst – und ihrer subtilen Gefährlichkeit.

Provozierend, kontrovers, auch verstörend sind Attribute, die einem während des Ausstellungsrundgangs einfallen. In erster Linie wird man angezogen von den zum Teil Riesenformaten, die Maler wie Paul Junghanns, Hermann Otto Heuer oder Adolf Ziegler gestalteten: lachende Arbeitsmädchen, wettergegerbte Bauerfamilien, der Pflüger hinter seinen Pferden auf dem Acker, später auch die Soldaten an der Front (Albert Otto: „Stilleben mit Stahlhelm“). Die Bilder stellen in gegenständlich-eingängiger Manier eine Quasi-Idylle aus. Wer nichts über die NS-Zeit weiß, könnte anhand solcher Gemälde den Eindruck gewinnen, Deutschland sei ein Agrarland gewesen, in dem zufriedene Familien lebten, beschützt von muskulösen Männern. Aber so war es nicht. Die Gegenstimmen dazu stammen von den anderen, den verfeimten Künstlern. Die Blut- und Boden-Gemälde

und heimelig-unheimlichen Familienszenen werden mit skeptisch-melancholischen Werken von Max Beckmann, Felix Nussbaum, George Grosz konfrontiert oder mit Karl Schwesigs Zeichnungen aus den SA-Folterkellern – aber auch mit Foto-Dokumenten zu Krieg, Zerstörung und Massenmord. Da hängt neben dem Werbeplakat „Gesunde Eltern – gesunde Kinder“ das Foto eines kleinen Jungen, der im KZ Bergen-Belsen an Leichenbergen vorbeigeht.

Die Zerrissenheit der Zeit und der in sie eingebetteten Kunst wird in dieser eindringlichen Ausstellung anschaulich. Sie erlaubt es dem Besucher nicht nur, aus der unmittelbaren Anschauung eigene Schlüsse zu ziehen, sie zwingt ihn geradezu dazu.

Eröffnung heute

■ **Museum unter Tage** im Schlosspark Bochum-Weitmar, Schlossstraße 13. Vernissage heute (4.11.) um 18 Uhr.

■ Die Ausstellung ist bis zum 9. April 2017 zu sehen. Öffnungszeiten sind Mi.-Fr. 14-18 Uhr und Sa., So. 12-18 Uhr. Info: www.situation-kunst.de



Die Bronzeskulptur „Hungernde“ von Karel Niestrath.

FOTO: INGO OTTO